

Gnade und Wahrheit sind nicht nur keine Gegensätze, sondern gehören im christlichen Glauben zwingend zusammen. Wahrheit entspringt und entspricht dem Wesen Gottes. Und weil Gott der Schöpfer der Welt ist, entspricht diese Wahrheit der Realität. Auch der Realität unserer Sünde – ohne die Gnade sinnlos und billig würde.

Lesezeit: 14 Minuten

MARTIN P. GRÜNHOLZ

UNSERE SÜNDE UND UNSERE ERLÖSUNG

Warum Gnade und Wahrheit
untrennbar zusammengehören

Die westliche Gesellschaft im 21. Jahrhundert scheint in einer fundamentalen Spaltung gefangen zu sein: Einerseits sehnt sie sich nach grenzenloser Akzeptanz und umfassender Gnade, weshalb Begriffe wie Toleranz, Annahme, Integration und Zuspruch allgegenwärtig erscheinen. Wir wünschen uns in diesem, wie es der kanadische Sozialphilosoph Charles Taylor treffend bezeichnet hat, „anthropozentrischen Klima“¹ ein weiches, warmes Licht, das unsere Schatten ignoriert. Wir wollen und fordern bedingungslose Bestätigung. Andererseits fürchtet dieselbe Gesellschaft die Konfrontation mit absoluter, verpflichtender Wahrheit. Wahrheit wird schnell als Härte, als moralische Waffe oder diskriminierendes Urteil empfunden. Die Ironie – leider aber auch die ambivalente Spaltung – liegt darin, dass der eigene Anspruch und die eigene Weltsicht zur bedingungslosen Wahrheit erhoben und kompromisslos verteidigt werden.

Dieses Dilemma führt zu einem tiefgreifenden Missverständnis, das sich auch in christlichen Kreisen

niederschlagen kann. Wahrheit ohne Gnade mündet in einer kalten Gesetzlichkeit, in einer moralistischen Verzerrung des christlichen Glaubens, wo nur noch auf das Einhalten von Regeln gepocht und das menschliche Scheitern verurteilt wird, ohne einen Weg zur Wiederherstellung und Heilung aufzuzeigen. Gnade ohne Wahrheit hingegen verkommt zu einer substanzlosen, relativistischen Spiritualität; sie wird, mit Bonhoeffers Worten, zur „billigen Gnade“: „Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. [...] Billige Gnade heißt Gnade als Lehre, als Prinzip als System; heißt Sündenvergebung als allgemeine Wahrheit, heißt Liebe Gottes als christliche Gottesidee. [...] Das ist billige Gnade als Rechtfertigung der Sünde, aber nicht als Rechtfertigung des bußfertigen Sünders, der von seiner Sünde lässt und umkehrt; nicht Vergebung der Sünde, die von der Sünde trennt. Billige Gnade ist die Gnade, die wir mit uns selbst haben. [...] Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, Mensch gewordenen Jesus Christus.“²

„Billige Gnade“ wird so ein billiger Trost, der die Schwere der Sünde

und die Konsequenzen des Ungehorsams ignoriert. Dadurch wird auf die Gefangenschaft durch die Sünde noch zusätzlich die Fessel der Blindheit gelegt, die die Wirklichkeit nicht beim Namen nennt und Menschen in einer Scheinrealität belässt.

Eine Gnade, die die Wahrheit der Sünde ignoriert, befreit den Menschen nicht, sondern lässt ihn in seiner inneren Scheinwelt zurück.

Doch Gott offenbart uns in seinem heiligen Wort eine Wahrheit, die weit über diese menschlichen Kategorien hinausgeht. In der Bibel wird kein Gegensatz postuliert,



sondern eine untrennbare Einheit aufgezeigt: Sie offenbart Gott als den, in dem Gnade und Wahrheit nicht konkurrieren, sondern sich gegenseitig bedingen. Gnade und Wahrheit sind untrennbar in Gottes Wesen selbst verankert. Der zentrale Text, in dem dies auf den Punkt gebracht wird, findet sich schon ganz zu Beginn des Johannesevangeliums, wo der Apostel in seinem so wunderbar kunstvoll gestalteten und an vielen Stellen dem ersten Kapitel von 1. Mose nachempfundenen Prolog das Wesen Gottes auf den Punkt bringt: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“* (Joh 1,14; LUT). Jesus, der Sohn Gottes, ist die fleischgewordene Einheit dieser beiden untrennbaren göttlichen Attribute.

Aufgrund dieser Einheit beider Begriffe im Gottesbild eröffnen sich auch für uns Wege zu einem neuen Verständnis davon, dass die Spannung zwischen Gnade und Wahrheit nicht aufgelöst, sondern in einer notwendigen und heilenden Einheit zusammengehalten wird. Erst wenn sich unser Verständnis für diese Einheit aus dem Gottesbild heraus ergibt, können theologische Einseitigkeiten oder Verzerrungen überwunden werden.

Die Notwendigkeit der Wahrheit als Fundament der Gnade

Die Wahrheit des Evangeliums ist mehr als nur die Summe historischer oder theologischer Fakten. Die biblische Wahrheit ist der Anspruch Gottes, selbst die personifizierte Realität der Wahrheit zu sein. Der Selbstanspruch Jesu lautet: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6). In dieser Zentralsatzung fasst Jesus sein Selbstverständnis und Anliegen zusammen. Und dieser Exklusiv- und Absolutheitsanspruch wurde und wird daher auch immer wieder scharf kritisiert. Doch wenn dieser Anspruch Jesu, die Wahrheit zu sein, von seiner Person und seinem Werk, nämlich der Weg zum Leben zu sein, gelöst wird, verlieren wir letztlich alles. John Lennox und David Gooding schreiben in ihrer Ethik zu Recht: „Das Moralgesetz besteht nicht aus einer Reihe von unpersönlichen Regeln und Vorschriften: Es ist der erklärte Wille des dreieinen Schöpfers. Der Gehorsam der Menschheit ist daher immer letzten Endes nicht bloß eine Frage des Befolgens eines Gesetzes, sondern des Gehorsams gegenüber einer Person.“³

Der dreieine Gott, sein Wesen, ist die Basis der Wirklichkeit, und

daraus folgt eine schöpfungstheologische Begründung der Ethik, die ihren objektiven Standard und ihre moralische Orientierung in der Wahrheit des Wesens Gottes hat. Denn Gottes Wille ist nie willkürlich, sondern Ausdruck seines Wesens. Wer diese Wahrheit ablehnt, lehnt nicht nur ein moralisches Regelwerk ab, sondern die Realität selbst.

Die biblische Wahrheit ist der Anspruch Gottes, selbst die personifizierte Realität der Wahrheit zu sein.

Die unverzichtbare Wahrheit der Sünde

Hier offenbart sich die erste, unverzichtbare Funktion der Wahrheit im Erlösungsplan Gottes: Sie deckt nämlich unsere tatsächliche geistliche Verfassung und damit



die Notwendigkeit eines Erlösers auf. Gnade kann nur dort heilend wirken, wo es eine Notwendigkeit gibt. Ohne sie ist die Lehre der Erlösung überhaupt nicht nachvollziehbar, weil sie nicht benötigt wird. Wo es keine Wahrheit über die Tiefe und den Ernst der Sünde, über unsere Trennung von Gott gibt, wird Gnade überflüssig, fast schon beleidigend.⁴

Nur die Wahrheit über unser Verlorensein, über die Tatsache, dass unsere Sünde das Zerschmettern unserer Identität und den Verlust unserer Bestimmung bedeutet, erzeugt den Schrei nach Rettung. Wenn der Prophet Jesaja in der Gegenwart des heiligen Gottes seine eigene Sündhaftigkeit und die seines Volkes erkennt und ausruft: „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen“ (Jes 6,5), dann ist diese Begegnung mit der Wahrheit der Heiligkeit Gottes der erste Schritt zur Rechtfertigung. Ohne diese Konfrontation kann keine echte Rettung beginnen, die Gnade ihre heilende Wirkung nicht entfalten.

Die Gefahr des Relativismus – Gnade ohne Wahrheit

Wie eingangs schon erwähnt, kritisierte bereits Bonhoeffer eine reale Gefahr innerhalb der Theologie, die sich im Säkularismus unserer Zeit durch die unterschiedlichsten philosophischen Strömungen wie dem Konstruktivismus immer wieder verstärkt haben. Wenn die normative Gültigkeit von Gottes Willen und seiner Wahrheit abgelehnt wird, dann kann eine plausible ethische Orientierung nicht mehr biblisch verankert werden und läuft unweigerlich in Richtung einer Situationsethik und einem Antinomismus.⁵ Gnade wird dann zu einem Gefühl, zur Sentimentalität. Gnade ist dann nicht mehr Gottes rettendes Handeln, sondern lediglich eine subjektive, unverbindliche Gefühlslage. Und das bleibt dann nicht allein auf die

Ethik begrenzt, sondern springt unweigerlich auf die Dogmatik, die Glaubenslehre, über, wie Rolf Hille anhand der liberalen Ablehnung der Stellvertretungslehre aufgezeigt hat, und was sich auch nahtlos auf postevangelikale Entwürfe übertragen lässt:

„Der Mensch versündigt sich nicht gegen Gott, sondern gegen sich selbst. [...] Versöhnung, dies muss hier deutlich unterstrichen werden, ist mithin keineswegs die Versöhnung zwischen Gott und Mensch, sondern die Aussöhnung des Menschen mit sich selbst. Alles geschieht im Innern der Person, ihrer Gesinnung und ihres Selbstbewusstseins.“⁶

Die Bibel offenbart Gott als den, in dem Gnade und Wahrheit nicht konkurrieren, sondern sich gegenseitig bedingen. Gnade und Wahrheit sind untrennbar in Gottes Wesen selbst verankert.

Eine Gnade, die die Wahrheit der Sünde ignoriert, befreit den Menschen nicht, sondern lässt ihn in seiner inneren Scheinwelt zurück. Sie ist keine reale, gnadenhafte Versöhnung mit dem lebendigen Gott. Die Verheißung Christi aber bleibt wahr: Echte, erlösende Freiheit gibt es nur durch die Wahrheit: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31f.). Die Wahrheit ist somit das notwendige Fundament, auf dem die Gnade erst aufgebaut werden kann.

Gnade und Wahrheit treffen sich

Der Ort, an dem diese theologische Spannung ihren Höhepunkt erreicht und an dem auf wunderbare Weise diese scheinbaren Gegensätze vereinigt werden, ist das Kreuz von Golgatha. Psalm 85,11 beschreibt diesen Moment prophetisch: „Gnade und Wahrheit sind sich begegnet; Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst“ (ELB). Das ist die perfekte theologische Formulierung der Einheit, denn die unveränderliche Wahrheit von Gottes Charakter kann die Sünde nicht dulden. Die Wahrheit der moralischen Ordnung und die Heiligkeit Gottes fordern eine Sühnung, eine angemessene Wiederherstellung der Ordnung. Dies ist die notwendige, harte Wahrheit des Evangeliums: dass Gott, wenn er ein gerechter Gott ist, die Sünde richten muss. Die Wahrheit und das gerechte Gericht haben allerdings nicht das letzte Wort. Weil Gott seine Schöpfung und uns Menschen liebt, widerspricht er nämlich der schuldhaften Rebellion des Menschen und schickt seinen Sohn, um die verlorenen Menschen aus dem gerechten Gericht der Verlorenheit herauszu retten (Joh 3,16; Lk 19,10). „Denn [Gott der Vater] hat den, der von keiner Sünde wusste [Jesus Christus], für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2Kor 5,21). Die Gnade ist die souveräne, freie Zuwendung Gottes, die uns trotz der Wahrheit unserer Schuld Vergebung schenkt.

Der theologische Höhepunkt dieser Einheit findet sich in Römer 3,26: Christus ist der Retter, damit Gott selbst „gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus“. In diesem einen Akt wird beides vollbracht: Die *Wahrheit* (Gerechtigkeit) wird aufrechterhalten, denn die Sünde wird nicht ignoriert, sondern gesühnt. Die *Gnade* (Rechtfertigung) wird geschenkt, wenn wir die Erlösung unverdient im Glauben empfangen. Nur durch diese Einheit wird das Gottesverständnis vollständig und gesund: Gott ist kein hartherziger

Richter, der nur Wahrheit (Gesetzlichkeit) kennt, und auch kein beliebiger „Zuspruch-Geber“, der nur Gnade (Sentimentalität) kennt. Er ist der gerechte und zugleich gnädige Gott. Das Kreuz ist der ultimative Beweis dafür, dass Gnade ohne Wahrheit unmöglich und Wahrheit ohne Gnade unvollständig ist.

Gottes Wille ist nie willkürlich, sondern sie ist Ausdruck seines Wesens. Wer diese Wahrheit ablehnt, lehnt nicht nur ein moralisches Regelwerk ab, sondern die Realität selbst.

Aufblühen in der heiligen Spannung

Die Aufgabe für gläubige Christen sowie für die Gemeinde bleibt eine doppelte Erkenntnis: Gnade macht die Wahrheit zugänglich, und Wahrheit schützt die Gnade. Denn erst durch die uns geschenkte und geoffenbarte Gnade Christi, die wir erfahren haben, werden die Nachfolger Jesu zu einer Liebe motiviert, die eine normative Wahrheit erst liebenswert und zugänglich macht, weil erst durch die Offenbarung und in der Nachfolge das Wesen und der Charakter Gottes immer weiter erkannt werden. Zugleich schützt die Wahrheit über die Tiefe unserer Erlösung die Gnade vor Verharmlosung, vor Beliebigkeit, davor, billig zu werden. Erst in und durch die Wahrheit bleibt die Botschaft der Gnade teuer, kraftvoll und authentisch.

Die Erkenntnis, dass Gnade ohne Wahrheit substanzlos und Wahrheit ohne Gnade tödlich ist, ist essenziell für unser Überleben im Glauben.

Diese Einheit schützt uns vor einem verzerrten, falschen Gottesbild, indem sie seine Heiligkeit und seine Barmherzigkeit gleichzeitig in einem einzigen Akt, nämlich am Kreuz von Golgatha, manifestiert.

Für unsere Nachfolge bedeutet diese Einheit die größtmögliche Freiheit. Denn wir dürfen in unserer Unvollkommenheit ehrlich sein und in der Wahrheit leben, weil wir in und durch Jesus Christus vollkommen angenommen sind durch die Gnade. Die Spannung zwischen dem „schon jetzt“ (begnadigt) und dem „noch nicht“ (vervollkommenet) ist die Dynamik, in der wir wachsen und gerade in der bleibenden Spannung von Gottes Heiligkeit weiter aufblühen dürfen. Es bleibt eine Herausforderung für jeden Gläubigen und die Gemeinde insgesamt, gerade in unserer Zeit, sich dieser heiligen Spannung bewusst zu sein und sie als authentische Zeugen zu leben. Nur die Botschaft, die sowohl die Wahrheit unserer Not als auch die Gnade der Lösung verkündet, ist das volle Evangelium. Wir sind dazu berufen, diesen Schatz nicht in falschen Kompromissen aufzulösen, sondern ihn in seiner ursprünglichen, kraftvollen Einheit zu bewahren.



Dr. Martin P. Grünholz ist Lehrer für Systematische Theologie der Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest.

- 1 Vgl. Taylor, Charles. *Ein säkulares Zeitalter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2020, S. 41–45.
- 2 Bonhoeffer, Dietrich. *Nachfolge*. DBW Bd. 4. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011, S. 29f.
- 3 Gooding, David; Lennox, John. *Was sollen wir tun? Was ist das beste Konzept für Ethik?* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2021, S. 121.
- 4 Mehr dazu auch in einem Vortrag von mir auf der Mediathek offen.bar: Grünholz: Gerettet – aber wovon? Über die Wiedergewinnung der Sündenlehre: <https://youtu.be/UmvVvOrBg5iM?si=wBsvtORaQzZ2un5P>
- 5 Ein aktuelles Negativbeispiel ist der post-evangelikale Ethikentwurf von Thorsten Dietz und Tobias Faix: *Transformative Ethik. Wege zur Liebe. Eine Sexualethik zum Selbsterdenken*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2025.
- 6 Hille, Rolf. *Die Selbsterlösung des neuzeitlichen Menschen*. In: Volker Gäckle (Hg.). *Warum das Kreuz? Die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu. Beiträge aus dem Albrecht Bengel-Haus, Tübingen*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1998, S. 152.